

## WIE GLAUBEN SIE?

„**Hoffnung trägt mich**“

Kibo-Serie im „Jahr des Glaubens“

**Der Kirchenbote lädt Menschen aus dem Bistum ein, sich auf Glaubensfragen einzulassen. Heute: Stephanie van de Loo, Moderatorin im Kloster Frenswegen.**



Stephanie van de Loo  
Foto: Lisa Koch

Woran merken Ihre Mitmenschen, dass Sie Christin sind?

Äußerlich merken sie es nicht, ich trage kein Kreuz oder so etwas. Sie merken es daran, dass ich zum Gottesdienst gehe und bete, abends oder bei Tisch. Sie merken es, wenn wir ins Gespräch kommen, Warum ich etwas tue. Dass ich möglichst fair gehandelte Produkte benutze, ein Patenkind in Äthiopien unterstütze oder mich in gewaltfreier Kommunikation übe, verbindet mich auch mit vielen Nichtchristen. Bei mir wächst es eben aus meinem Christsein.

Wer oder was hat Ihren Glaubensweg geprägt?

Meine Eltern haben mir viel Selbstverständlichkeit des Glaubens mit auf den Weg gegeben, meine Zeit in der Katholischen Jugend viel Kreativität und Mut zum Tun. Beim Theologiestudium habe ich die Vielfalt der Fragen geschätzt: ob Gottesfrage, Friedenspolitik, die Rolle



von Frauen – christlicher Glaube spart keinen Bereich aus und wohl niemand ist je fertig in seinen Glaubensantworten. Heute prägt mich die Ökumene im Kloster Frenswegen und auch meine beiden Töchter: Wie sie frei und lebensfroh von ihrem Glauben an das Leben nach dem Tod erzählen, beeindruckt mich.

Wo spüren Sie Gott im Alltag?

Ich spüre Gott, wenn Menschen versuchen, ein Stück vom Reich Gottes in unserem Leben aufscheinen zu lassen: beim Teilen,

Trösten, Helfen, Mit-Leiden und Mit-Freuen, beim Beten oder auch beim friedfertigen Streiten darum, was der beste Weg ist im ökumenischen oder gesellschaftlichen Miteinander. Ich spüre Gott in der Hoffnung, die mich trägt, und in meinem schwer zu erschütternden Vertrauen in Gott und die Welt.

Was stärkt Ihren Glauben und was lässt Sie zweifeln?

Wenn ich sehe, dass Gewalt, Respektlosigkeit oder Gleichgültigkeit aus religiösem Glauben erwachsen, dann lässt mich das am Glauben zweifeln. Es stärkt mich, wenn Glaube dazu führt, dass Menschen sich um ein Leben in Fülle für alle bemühen, dass sie aus ihrer Hoffnung heraus Kraft für Veränderung finden. In Frenswegen stärkt mich das Zeugnis von vielen, die durch ihr ökumenisches Engagement unser Haus bereichern und die durch das Haus geprägt sind in ihrer offenen Haltung.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Kirche?

Das ist für mich die Zukunft der Kirche in ihren verschiedenen Gestalten. Ich wünsche mir, dass die Einheit wächst, dass wir die vielfältigen Gesichter des Christentums als Bereicherung und den gemeinsamen Weg als Vertiefung des Glaubens erfahren. Ich wünsche mir, dass wir den Wandel in Kirche und Gesellschaft als lohnende Herausforderung wahrnehmen. Ich wünsche mir, dass sich Kirche mutig, feinfühlig und kompetent einmischt, wo es um das Wohl des Menschen und um Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung geht.